



## Axel Wedler im Gespräch

Axel arbeitet im Bereich HR & Zusammenarbeit mit NGOs bei IBM in Hamburg.

### Was bedeutet dir dein Beruf?

**Axel:** Mein Beruf ist für mich tatsächlich Lebenselixier. Als ich 2002 die Diagnose bekommen habe, dass ich HIV-positiv bin, ist für mich eine Welt zusammengebrochen. Hätte es damals nicht die Perspektive gegeben, dass ich beruflich noch eine ganze Menge erreichen möchte, wäre es mir, glaube ich, schwieriger gefallen mit meiner Erkrankung umzugehen. Das war für mich ein wichtiger Strohalm positiv in die Zukunft zu blicken.



### Gab es negative Reaktionen?

**Axel:** Nein, ich muss ganz ehrlich sagen, ich gehöre zu den glücklichen Menschen, die in ihrem Leben keinerlei negative Reaktionen erlebt haben. Das mag Zufall sein, aber es ist wirklich so.

### Gibt es weitere offen HIV-positive Mitarbeiter\*innen?

**Axel:** Ich arbeite in einem Konzern, der weltweit fast eine halbe Million Mitarbeiter hat. Ich kann jetzt nicht weltweit festlegen, ob es noch andere Mitarbeiter gibt. Ich bin mir aber sicher, es gibt sie. Zumindest aus Japan & Südafrika kenne ich Namen. In Deutschland gibt es auch andere Mitarbeiter, von denen ich weiß, dass sie HIV-positiv sind, die sich aber aus sehr persönlichen Gründen entschieden haben das nicht öffentlich zu machen, was ich auch voll nachvollziehen kann.

### Wie war es deinen Vorgesetzten & Kolleg\*innen zum ersten Mal von deiner Krankheit zu berichten?

**Axel:** Mir wurde damals von allen Seiten, insbesondere von Ärzten, gesagt: Sprich mit keinem darüber. Weder Familie, noch Freunde oder Arbeitgeber. Wenn du das machst, wirst du stigmatisiert, ausgegrenzt und wirst aller Wahrscheinlichkeit nach deinen Job verlieren. Damals war HIV noch viel schwieriger zu behandeln und viele Menschen sind daran gestorben. Das hat mich dazu veranlasst das vier Jahre lang vor meinem Arbeitgeber geheim zu halten. Das hat dazu geführt, dass es mir zwar gesundheitlich mit der Medizin langsam besserging, aber ich aufgrund der Geheimnistuerei ein psychisches Problem bekam. Irgendwann war der Druck auf meiner Psyche so groß, dass es mir egal war, was passiert. Ich musste es einfach meinen Kollegen und meinem Arbeitgeber sagen und war bereit mit den Konsequenzen, die das nach sich zieht, zu leben. Ich war auf das Schlimmste vorbereitet und das Beste ist eingetreten. Ich habe eigentlich von allen Seiten nur Unterstützung bekommen.

### Was hat sich dadurch für dich und die Vorgesetzten/ Kolleg\*innen verändert?

**Axel:** Im täglichen Berufsleben eigentlich gar nichts. Wir sind uns eher menschlich noch nähergekommen. Normalerweise ist das Berufsleben durch eine gewisse Distanz geprägt, aber wenn sich jemand mit seinem privaten Schicksal so öffnet, erzeugt es eine besondere menschliche Nähe.

### Wieso ist es besser mit der Krankheit im Beruf offen umzugehen, als sie zu verstecken?

**Axel:** Es gibt nicht besseres, als frei zu sein. Und frei zu sein, bedeutet offen zu sein. Wenn man Geheimnisse mit sich herumträgt, auch im beruflichen Leben, ist man einer permanenten Belastung unterworfen und kann nicht seine ganze Leistungsfähigkeit entwickeln. Das ist schade. Man fühlt sich auch einfach besser, wenn man offen über alles redet.

### Hast du einen Ratschlag für Menschen, die darüber nachdenken, sich ihren KollegInnen oder Vorgesetzten anzuvertrauen?

**Axel:** Niemals mit dieser Entscheidung unter Druck setzen lassen, auch nicht von außen. Die Entscheidung muss aus einem selbst herauskommen und soll nur dann getroffen werden, wenn man sich stark genug fühlt, diesen Weg auch wirklich zu gehen. Deshalb ist die Aussage von Positiv Arbeiten auch nicht, „Öffnet euch und erzählt es allen.“, sondern „Schafft eine Unternehmenskultur um euch herum, in der ihr offen sein könnt, wenn ihr es persönlich wollt.“